

lung beständig fort, ohne zu einem letzten Grenzpunkt zu gelangen. Aber wir sind auf dem richtigen Weg, wir besitzen die Wahrheit, wenn unser Denken sich einfügt in die schöpferische Entwicklung des Seins selbst, wenn unser Resultat gleichsam ein Trittbrett bildet für einen weiteren Aufstieg. „Der Wahrheit gewiß sein heißt, ohne Stillstehen und ohne Abbiegen der Gedankenbewegung folgen, die sie konstruiert und weiterträgt von Resultat zu Resultat.“

Diesen letzten Ausführungen wird man mit einigem Vorbehalt beistimmen können, solange es sich um bloß empirische Untersuchungen handelt. In diesen gelangt unser Menschengestalt nie zu einem letzten Abschluß, weil die Materie ihm immer ein letztes, undurchdringliches Dunkel entgegenstellt. So werden manche physischen Gesetze immer vorläufige bleiben. Ebenso werden wir mit unserem endlichen Verstand nie die letzten Gründe des Seins restlos aufhellen können. Aber Le Roy geht bewußt weiter. Nach ihm gibt es überhaupt keine feststehende Wahrheit, keine *veritas prima*, subsistens und darum auch keine ewig gültigen Denk- und Seinsgesetze. Damit ist Gott als der unveränderliche Grund alles Seins und Denkens geleugnet oder was dasselbe bedeutet, der Primat des Werdens vor dem Sein ausgesprochen. Damit zeigt sich Le Roy wiederum als das ganz treue Sprachrohr seines Meisters Bergson, auf den er sich immer wieder ausdrücklich beruft. Leider stellt er sich durch diese Auffassungen — wohl ohne es beabsichtigt zu haben — in Widerspruch nicht bloß zur traditionellen Philosophie, sondern auch zur katholischen Glaubenslehre. So erklärt es sich, warum das kirchliche Lehramt zu dem Werk Stellung nahm. Am 27. Juni 1931 wurde es auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Maximilian Rast S.J.

Encyclopaedia Iudaica.

Es ist ein charakteristischer Zug unserer Zeit, daß sie nach einer Epoche unvergleichlichen Wachstums der wissenschaftlichen Forschung in die Breite und Tiefe nunmehr das Bedürfnis fühlt, die Ergebnisse auf den Einzelgebieten in enzyklopädischer Form zusammenzufassen, einmal um die erarbeiteten Er-

kenntnisse zu sichern und übersichtlich darzubieten, dann aber auch, um der wissenschaftlichen Arbeit der Zukunft Richtung und neue Ziele zu weisen. Diese Aufgaben für die verhältnismäßig junge Wissenschaft vom Judentum zu leisten, hat sich eine neue, großangelegte lexikalische Unternehmung zum Ziele gesetzt: die *Encyclopaedia Iudaica*, die, seit 1928 erscheinend, mit bisher 8 Bänden bereits zur Hälfte vollendet vorliegt¹. Da die beiden ersten und zugleich letzten großen Versuche ähnlicher Art, die amerikanische „*Jewish Encyclopedia*“ und die russische „*Jewrejskaja Enziklopedija*“, schon 1906 bzw. 1913 zum Abschluß kamen, ist die neue Enzyklopädie das erste Sammelwerk, das eine Gesamtschau der tiefeinschneidenden Entwicklungen und Verschiebungen im Judentum während der Kriegs- und Nachkriegsjahre bietet.

An der Bearbeitung der etwa 4000 Stichwörter des Nomenklators beteiligten sich mehrere hundert Mitarbeiter aus aller Herren Ländern, wobei Vorsorge getroffen ist, daß durch große, systematische Rahmenartikel der Zusammenhang und Ausgleich der von so vielen verschiedenen Autoren beigebrachten Einzelheiten gewährleistet wird. Gerade die Rahmenartikel, die teilweise den Umfang größerer Abhandlungen erreichen, verleihen der neuen jüdischen Enzyklopädie eine über die engeren Interessen des Judentums weit hinausreichende Bedeutung. Da sind zunächst die großen biblischen Gestalten, wie Adam, Abraham, Hiob, Daniel, deren Stellung in Bibel, Talmud, Midrasch, Apokryphen und Kabbala jeweils eingehend gewürdigt wird. Dazu die Artikel über außerbiblische führende Persönlichkeiten, wie Hillel, Ibn Esra usw., bis zur legendären Gestalt Ahasvers, ganz abgesehen von den kürzeren Biographien, die zusammen mit topographischen Notizen usw. über jüdische Ortsgemeinden den Hauptteil der Kleinkartikel bilden. Dann kommen die geographisch - paläographisch wichtigen Länder, wie Assyrien, Babylonien, Ägypten (vgl. auch „Ausgrabungen und Funde“), denen sich die nach Kontinenten und Ländern geschiedene Darstel-

¹ Verlag Eschkol A.-G., Berlin, 4^o, jeder Band ca. 1230 Spalten, geb. M 50.—

lung des Judentums bis in unsere Zeit anschließt. Von besonderer Bedeutung sind hier die Beiträge Europa, Deutschland (mit einer eigenen Abhandlung „Juden in der deutschen Kultur“), Frankreich, England, Italien. Der Geschichte der für das Judentum wichtigen Städte aus alter und neuer Zeit ist breiter Raum zugewiesen (z. B. Jerusalem, Alexandrien, Frankfurt a. M.). Die religiöse Ideenwelt zeigen Rahmenartikel wie Gott, Engel, Dogmen, Apokalyptik, Aberglaube. Kulturgeschichtlich wichtig sind die Beiträge über Architektur, (talmudische) Akademien, Drama und die Artikel über Sprach-, Schrift- und Buchwesen (Hebräische Sprache, Alphabet, Abkürzungen, Akzente, Buchschmuck, Archivwesen), die meist von einer Reihe wertvoller Abbildungen begleitet sind. Andere Übersichten behandeln innerjüdische Bewegungen und Bestrebungen verschiedener Art, z. B. den kontemplativen, um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen osteuropäischen Chassidismus, die moderne Weltorganisation der Alliance israélite universelle und den freimaurerähnlichen unabhängigen Bund „Bne Briss“. Die Artikel Gemeinde, Ghetto, Abgaben und Steuern, Gesetze, Adel, Emanzipation u. ä. ergeben zahlreiche Berührungspunkte mit der nichtjüdischen Umwelt, während Stichworte, wie Antisemitismus, Inquisition, Apostasie, Christentum, auf die Probleme der geistig-religiösen Grenzgebiete eingehen. Übrigens ist auch hier, entsprechend dem schon im Geleitwort betonten Willen zu strenger Sachlichkeit, die Darstellung durchweg rein referierend, was die erschütternde Wucht einzelner Feststellungen, z. B. über die Opfer der spanisch-portugiesischen Autodafés (unter „Inquisition“) und die Terrorakte im Mittelalter (Antisemitismus: Chronologische Übersicht), nicht abschwächt, sondern eher noch erhöht. Die Berechtigung der bekannten Beschuldigungen, wie Ritualmord, Hostienschändung, Brunnenvergiftung, wird ganz allgemein verneint.

Besonders aktuelle Bedeutung haben die bevölkerungs- und berufsstatistischen Untersuchungen, die zum großen Teil

erstmalig in solcher Vollständigkeit und bis auf den neuesten Stand durchgeführt sind (vgl. Emigration, Berufsstatistik, Handwerk, Finanz- und Bankwesen, Handel, Industrie, Arbeiterbewegung sowie die Artikel über die einzelnen Erdteile und Länder). Nur ein Beispiel von der Verschiebung der jüdischen Anteilziffer in Europa durch die Grenzveränderungen nach dem Weltkrieg: 1825 lebten in Rußland, Österreich und Deutschland 90% aller europäischen Juden (75% aller Juden überhaupt), 1925 nur etwas mehr als ein Drittel, während das wiedererstandene Polen heute allein 30% der europäischen Juden, nämlich 2 845 364 (= 10,5% seiner Gesamtbevölkerung) umfaßt. Immerhin zählt Rußland auch heute noch 29,25% der europäischen Juden in seinen Grenzen und steht mit seinen 7 Städten von 50 000 bis 153 000 jüdischen Einwohnern (Minsk, Charkow, Dnjepropetrowsk, Leningrad, Moskau, Kiew, Odessa) an Häufigkeit und Dichte der Großstadtzentren an der Spitze der europäischen Staaten, in der Größe der jüdischen Einwohnerzahl nur übertroffen von Berlin (1925: 173 000), London, Lodz, Wien, Budapest und Warschau (1929: 372 493).

Ist die Encyclopaedia Iudaica auch in erster Linie für jüdische Kreise gedacht — es erscheint neben der deutschen zugleich eine Ausgabe in hebräischer Sprache —, so erweist sie sich durch die Weite der Anlage und die Gründlichkeit der Bearbeitung für jeden, der sich mit Geschichte und Gegenwart des Judentums zu beschäftigen hat, als unentbehrliches Hilfsmittel und Zugang zu weiterer Forschung. Gewiß wird das letzte Wort in manchen Fragen bei einem nichtjüdischen Beurteiler anders lauten oder auch weiterzudringen suchen, als es hier zuweilen in vielleicht gewollter Zurückhaltung geschieht, aber als Grundlage und Ausgangspunkt der Diskussion wird das Werk seine Bedeutung auf lange Jahre hinaus behalten, und es ist nur zu wünschen, daß es in gleichem sicherem Fortschritt wie bisher einem glücklichen Abschluß entgegengeführt werde.

Anton Koch S. J.